

Oktober / November 2022

Gemeindebrief

Evangelisch-methodistische Kirche
Gemeinde Solingen



An-gedacht

Liebe Leserin, lieber Leser,

der langersehnte Regen ist gefallen, die Ernte wird eifrig eingefahren, die Laubbäume leuchten in bunten Farben, der Herbst ist da. Eine Zeit, in der wir eingeladen sind, Resümee zu ziehen:



Erntedank als Einladung zum dankbaren Innehalten in einer furchtbar chaotischen Zeit. Vieles, was uns immer als sicher galt, zerrinnt uns zwischen den Fingern. Doch Gottes Güte erweist sich inmitten unserer Sorgen und Ängste als fester Grund.

Buß- und Betttag als Anstoß zum Innehalten, Korrigieren und Ändern, wo immer das dran ist. Längst kein arbeitsfreier Feiertag mehr und doch halten die Kirchen daran fest, und zwar zu Recht.

Ewigkeitssonntag - diese Grenze zwischen den Gedanken an unsere Endlichkeit und Sterblichkeit und dem Versprechen Gottes, dass uns nichts und niemand jemals von seiner Liebe wird trennen können, „die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.“ (Römer 9, 39)

In den Reigen dieser besonderen Tage passen die Monatssprüche für Oktober und November mit ihren jeweils ganz eigenen Akzenten.

So lädt uns der Spruch für Oktober ein, uns nicht in der Betrachtung und Aufzählung des Schlechten zu verlieren, sondern Augen, Ohren, Sinne und Verstand offen zu halten für den Reichtum der Liebe Gottes.

„Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.“
(Offenbarung 15,3)

Und gleichzeitig gilt es einen wachen Blick zu trainieren und unseren Verstand zu schärfen und wachzuhalten angesichts all der Versuche, uns einzulullen in Scheinwahrheiten und vorschnelle Erklärungen. Denn die Liebe Gottes will uns nicht zu leichtgläubigen Mitläuferinnen und Mitläufern machen, sondern zu aufgeweckten und mutigen Menschen, die sich einsetzen für die Liebe, die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Wenn wir heute von „Fake News“ reden und damit beschönigen, dass uns bei manchen Nachrichten ganz unverschämt ins Gesicht gelogen wird, hat die Bibel ganz klare Worte:

November 2022

„Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“
(Jesaja 5,20)

Wir sollen und werden unsere Augen nicht vor den Sorgen und Ängsten verschließen – nicht vor den eigenen und auch nicht vor denen, bei den Menschen, denen wir begegnen. Doch wir glauben, dass die Lösung nicht in einfachen Parolen zu finden ist, sondern im aufmerksamen Hören auf Gott und im vertrauensvollen Leben mit ihm. Dazu lädt Gott uns ein – jeden Tag neu und ganz besonders auch an den besonderen Tagen und den besonderen Zeiten zum Ende des Kirchenjahres hin.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen eine dankbare, hoffnungsvolle und Mut machende Zeit, wenn die Tage nun wieder kürzer werden

Ihr/euer

Bodo Laux

Gemeindenachrichten

Immer wieder erreichen uns Nachrichten von Menschen in unserem Umfeld, denen es gesundheitlich nicht gut geht. Allen Betroffenen wünschen wir die Zuwendung, die sie brauchen und die ihnen gut tut und eine gute Genesung.

Am 04. September 2022 hat Elke Spoer ihre Mitgliedschaft in der Evangelisch-methodistischen Kirche und ihre Zugehörigkeit zu unserer Solinger Gemeinde beendet. Wir danken ihr für ihren langjährigen Einsatz in unserer Gemeinde und wünschen ihr Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg.



Kleines Pflänzchen Hoffnung

Krieg, Leid und Ungerechtigkeit sind nicht das Ende, sondern Gerechtigkeit und Frieden haben das letzte Wort.

Detlef Schneider

Dass Frieden wird wünsche ich dir und mir, und Menschen und Erde. Frieden, höher als unsere Vernunft. Er schenke uns eine Hoffnung, die hinausreicht über die Zeit. Er erfülle uns mit seiner Kraft, die größer ist, als wir denken können. Er bewahre uns und verwandle uns und die Erde.

Tina Willms

Zum 1625. Todestag von Martin von Tours

Er teilte seinen Mantel mit einem Bettler
In einem ungewöhnlich kalten Winter fleht ein notdürftig bekleideter Bettler am Stadttor von Amiens die Vorübergehenden um Erbarmen an. Da Martin nichts als seinen Soldatenmantel besitzt, zieht er sein Schwert, teilt den Mantel und schenkt eine Hälfte dem Bettler. Fast jedes Kind kennt diese Begebenheit aus dem Leben des Heiligen Martin von Tours. Sein Biograf Sulpicius Severus hat sie überliefert. Und: In der folgenden Nacht erscheint Martin Jesus Christus im Traum, der jenes Mantelstück trägt, das er dem Armen gegeben hat. Damit erweist sich Martin als ein Nachfolger von Jesus, der gesagt hat: „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan (Matthäus 25,31 – 40).“
Martin wurde um 316 in der römischen Provinz Pannonien geboren. Wie sein Vater wurde er zum Militärdienst verpflichtet und trat mit 15 Jahren in die Leibwache des Kaisers ein. Ab 334 war er als Soldat in Amiens stationiert, wo sich auch die Episode der Mantelteilung ereignet hat. Mit etwa 35 Jahren ließ er sich von Bischof Hilarius von Poitiers taufen und nach dem Ende seines 25-jährigen Militärdienstes weiter im christlichen Glauben unterrichten. Um seinem Lehrer und Vorbild Hilarius nahe zu sein, gründete er 361 in Ligugé das erste Kloster der westlichen Christenheit. 371 war er nach dem Willen der Stadtbevölkerung zum Bischof von Tours geweiht worden. Martin verzichtete auf einen prunkvollen Bischofsstuhl und setzte sich lieber auf einen einfachen Bauernschemel. Er lebte lieber in den Holzhütten vor der Stadtmauer als in einem prächtigen Gebäude in Tours. Am 8. November 397 starb er im Alter von 81 Jahren und wurde am 11. November in Tours beigesetzt.
Ungewöhnlich ist, dass sein Beerdigungstag zu seinem Gedenktag erhoben worden ist und nicht sein Sterbetag. Der Grund: Im Mittelalter endete das bäuerliche Arbeits- und Wirtschaftsjahr am 11. November, dem dann eine 40-tägige Fastenzeit vor Weihnachten

folgte. Dem entspringt auch der Brauch, an diesem Festtag eine Martins-Gans zu braten.
1483 wurde an eben diesem Tag ein Junge, der tags zuvor geboren war, in Eisleben auf den Namen des Heiligen getauft: Martin Luther.

Reinhard Ellsel

Zum 550. Geburtstag von Lucas Cranach d. Ä.

Er malte die Reformation
Er malte Martin Luther als entschlossenen Mönch und als Junker Jörg, als frisch verheirateten Ehemann und als gestandenen Reformator: Die neue Zeit verlangte nach neuen Bildern und Lucas Cranach lieferte – und zwar exklusiv. Der Maler mit unverwechselbarem eigenen Stil war am 4. Oktober 1472 im oberfränkischen Kronach geboren und aufgewachsen. 1505 berief ihn der kursächsische Fürst Friedrich der Weise als Hofmaler nach Wittenberg. Zunächst leitete Cranach die Malerwerkstatt im Wittenberger Schloss und fertigte unter anderem Bilder von seinem Brotherrn und dessen Familie an. 1508 verlieh ihm der Kurfürst ein eigenes Wappen. Es zeigt eine geflügelte Schlange mit einer Krone auf dem Kopf und einem Ring im Maul. Die fliegende Schlange wurde zum Markenzeichen und Gütesiegel der Cranach-Werkstatt, die er bald darauf nach Wittenberg in sein eigenes Haus verlegte.
Um 1512 heiratete Cranach Barbara Brengbier, eine Tochter des Bürgermeisters von Gotha, und hatte mit ihr zwei Söhne und drei Töchter. Zusammen mit seiner Ehefrau war er 1525 Trauzeugen bei Luthers Eheschließung mit Katharina von Bora (1499 – 1552). Die aus einem Kloster geflohene Nonne war in seinem Haus untergekommen. Bei Cranachs hatte Luther seine „Käthe“ näher kennengelernt.
Der ehrgeizige Maler beschäftigte Gesellen und ehemalige Schüler, um seine vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können. Ab 1530 traten auch seine

Söhne Hans (1513 – 1537) und Lucas (1515 – 1586) als Maler in den Werkstattbetrieb ein. Cranach lieferte schnell und mit gleichbleibender Qualität. Der Wittenberger Malerfürst war äußerst umtriebig und ein gewiefter Geschäftsmann. In seinen Häusern betrieb er einen Weinausschank, eine Apotheke und eine Druckerstube. Nach und nach vergrößerte er seinen Immobilienbesitz und wurde zum reichsten Bürger Wittenbergs.

Lucas Cranach starb im Alter von 81 Jahren am 16. Oktober 1553. Auf seinem Grabstein wird er als „der schnellste Maler“ bezeichnet.

Reinhard Ellsel

Zum 100. Geburtstag des Theologen Jörg Zink

Im Unterholz von Kirche und Gesellschaft Jörg Zink gehört zu den einflussreichsten Theologen unserer Zeit. Er wurde vor 100 Jahren am 22.11.1922 auf dem Habertshof südlich von Fulda geboren. Getauft ist er eigentlich auf den Namen Georg. Seine Eltern sterben sehr früh und er wächst bei seiner neuen Mutter mit drei Brüdern in Ulm auf. Nach seinem Abitur wird er als Bordfunker bei den Jagdfliegern eingesetzt. Wie durch ein Wunder überlebt er einen Absturz seines Flugzeugs über dem Atlantik. Von den mehreren hundert Männern seines Geschwaders kommen nur drei aus dem Zweiten Weltkrieg zurück. Jörg Zink: „Mir war am Ende wichtig, mich künftig für den Frieden einzusetzen.“

In Tübingen studiert er Philosophie und evangelische Theologie. Zink wird Pfarrer der Evangelischen Kirche von Württemberg, bewahrt sich dabei aber eine innere Unabhängigkeit: „Ich habe mich immer so verstanden, dass ich mir sozusagen als ‚freie Wildsau‘ im Unterholz der Kirche und der Gesellschaft meinen eigenen Weg suche. Mit meiner eigenen Witterung. Und dann jeweils das aufstöbere, was es da zu finden gibt. Das kann die organisierte Kirche nicht.“

Die verständliche Vermittlung des christlichen Glaubens bleibt sein Hauptanliegen. In vielen Bereichen ist er ein Pionier der evangelischen Publizistik. Mit Dokumentarfilmen und Diaserien über den Nahen Osten versucht er, seinen Zeitgenossen einen direkten Zugang zur Person Jesu von Nazareth zu erschließen.

Als Gründungsmitglied der Partei Die Grünen verbindet er christliche Mystik mit politischem Engagement. Mit seinen weißen Haaren prägt er bis 2011 den Sound und die Themen des Deutschen Evangelischen Kirchentages, den er als „das Beste“ bezeichnet, „was die Kirche den Menschen heute zu bieten hat.“

Jörg Zink stirbt am 9. September 2016 in Stuttgart im Alter von 93 Jahren.

Reinhard Ellsel

Über den Glauben sprechen

Ermahnungen bringen nicht viel, wenn sie nur aus Prinzip gesagt werden. Eine Begründung muss dabei sein und für mich Sinn machen. Sonst erscheinen manche Anordnungen und Forderungen nur gesagt, damit Macht und Einfluss erhalten bleiben. Von der hohen Warte eines Belehrenden aus verfehlen auch wichtige und richtige Sätze ihr Ziel. Luthers Sprache macht da keine Ausnahme, auch wenn sie noch so klar und deutlich ist.

Auch die Briefe, die im paulinischen Sinn geschrieben sind, haben etwas Belehrendes. So sind sie ja auch konzipiert. Umso wichtiger ist, den Kontext zu kennen, in den hinein dieser Satz, an dem ja nichts auszusetzen ist, geschrieben wurde. Ich zitiere eine Übertragung von Jörg Zink: Verhaltet euch klug, den Außenstehenden gegenüber und nützt die Gelegenheit, wenn sie sich bietet, euren Glauben zu bekennen. Redet immer mit Freundlichkeit und dabei in der Sache klar. Denn es ist wichtig, dass ihr wisst, wie ihr jedem antworten könnt.

Es geht um unseren Glauben und wie wir über ihn sprechen können. Populär ist das nicht, angesichts von religiösem Fanatismus und indoktrinierenden Glaubensregeln. Wir haben längst unser Glaubensleben aus dem Alltag ins Privatleben geholt. Für alles gibt es Spezialisten, auch für die Verkündigung. Diese biblischen Worte sind aber an eine Gemeinde gerichtet. Und das gilt bis heute. Christen sind das Salz in der Suppe, da kommt wieder Luther ins Spiel. Glaube ist die Würze des Lebens, und davon können wir reden, ganz freundlich.

Carmen Jäger

Anders gesagt: Ewigkeit

Wenn ich am Abend in den Sternenhimmel schaue, fühle ich mich so winzig und zugleich geborgen. Die Erde, sie ist umgeben von einem unendlichen All. Und doch geht mein Blick nicht in leeres Schwarz. Lichtpunkte sind da, Sterne, die sich zu Bildern zusammensetzen. Sie wecken meine Fantasie und lassen mich träumen.

Macht dieses unendliche All die Existenz eines Gottes wahrscheinlicher? Oder eher unwahrscheinlicher? Ich weiß es nicht. Es gibt Fragen, die offen bleiben, ohne Beweis.

Mich macht ein Blick in den Himmel demütig. Klein bin ich und doch geborgen. Ich richte so wenig aus und doch bin ich manchen Menschen wichtig. Ich kann mich bergen in die Unendlichkeit des Alls. Doch habe ich sie nicht in meinen Händen. Vielleicht ist es ähnlich mit ihm, den ich Gott nenne. Und der Sternenhimmel mit seinen Lichtpunkten in unermesslichen Weiten ist ein Kunstwerk, das über sich hinausweist in seine Ewigkeit.

Tina Willms

Geplante Gottesdienste

im Oktober:
02.10.2022 mit Pastor Frank Hermann
16.10.2022 mit Stephan Dammasch
30.10.2022 mit Abendmahl

im November:
13.11.2022
27.11.2022 1. Advent

Im Dezember:
11.12.2022 3. Advent

Für alle Gottesdienste gilt:

- Eine Anmeldung ist nicht mehr erforderlich.
- Die Einhaltung der AHA+L Regeln, sowie der Abstand von 1,5 m und das Tragen von Masken (möglichst FFP2) im Gottesdienst während der Liturgie wird beibehalten. Während der Predigt kann die Maske abgenommen werden.
- Die Gottesdienste finden sonntags um 10 Uhr statt.

Geburtstage



Allen Geburtstagskindern gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Gottes Segen für das neue Lebensjahr!

Unser alter Pastor Plumm

Im Warenhaus

Unser alter Pastor Plumm
ging am Stock, ein wenig krumm,
in das große Warenhaus.
Er schritt hurtig geradeaus
auf die Rolletreppe zu
und kam jäh zum Steh'n: „Nanu?“
Denn ein kleiner Bub stand dort,
starrte nun in einem fort,
mit zur Brust gesenktem Kinn,
auf die Treppenstufen hin.
„Kann ich helfen, junger Mann?“,
so sprach unser Plumm ihn an.
„Helfen, nö, ich glaube nicht“,
so erwiderte der Wicht.
„Schaut, ich warte nur, dass prompt
mein Kaugummi wiederkommt!“



Die Sonnenbrille

Einmal, als der Pastor Plumm
kam ins Presbyterium,
harrten alle mausestill,
sah'n auf seine Sonnenbrille.
Schließlich fragte Adelar,
der im Kirchenvorstand war:
„Warum müsst zu Schattentagen
Ihr die dunkle Brille tragen?
Ihr geht wohl auf Modenschau?“ –
„Nein, mein Aug ist grün und blau
und zudem bös angeschwollen“,
fing der Pastor an zu schmolzen.
„Es passierte gestern spät,
mittendrin beim Tischgebet.“ –
„Beim Gebet, wie kann das gehen?“ –
„Ach, ein Unglück ist geschehen!
,Herr, erlös' uns von dem Übel...',
sprach ich Worte aus der Bibel,
ganz gemäß nach Martin Luther,
und sah auf die Schwiegermutter!

Andreas Erdmann

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche
Gillicher Straße 29a, 42699 Solingen,
www.emk.de/solingen

Redaktion:

Andreas Erdmann, Volker Junga, Sigrid Köhring,
Bodo Laux

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 15.11.2022

Bankverbindung:

Konto der Gemeinde: Nr. 18309
bei der Stadtparkasse Solingen, BLZ 34250000
IBAN: DE46 3425 0000 0000 0183 09

Pastor

Bodo Laux
Gillicher Straße 29a
42699 Solingen
☎ 0212-17133
✉ Bodo.Laux@emk.de